

Die günstigen und ungünstigen Verhältnisse der Lage Meißen's bestimmten die Haupttrichtlinien seiner Schicksale. Während der ersten Jahrhunderte war es als Hauptburg der Grenzmark heiß umstritten von Deutschen und Polen oder Böhmen. Eine gewisse Berühmtheit hat der Polenangriff gegen die Burg Meißen vom Jahre 1015 dadurch erlangt, daß er von dem Bischof Thietmar von Merseburg eingehend geschildert worden ist. Von 1076 bis 1081 hat Meißen noch einmal unter slawischer Herrschaft gestanden. So war eine dichtere deutsche Besiedelung noch für lange Zeit nicht möglich, und die Masse der Landesbevölkerung blieb bis ins 12. Jahrhundert slawisch. Wenig besagt es, daß sich am Fuße der Burg schon von der Gründungszeit her ein Marktverkehr entwickelte und sich gegen Ende des zehnten Jahrhunderts am Südufer des Burgberges ein Dorf slawischer Lehnskrieger nachweisen läßt. Die damals übliche Bezeichnung für die kleinen Stadtgemeinden jenes Zeitalters war „civitas“. In oft angeführten Urkunden von 948 und 968 wird Meißen so genannt, aber diese Urkunden sind Fälschungen. Erst als nach schweren Kriegswirren die Mark Meißen 1123 an Konrad von Wettin, den Stammvater der späteren Könige von Sachsen, gekommen war und dieser kraftvolle Fürst das Land so weit gesichert hatte, daß eine großzügige deutsche Besiedelung beginnen konnte, erst da war die Möglichkeit geschaffen für die rasche Entwicklung Meißen's zur eigentlichen Stadt.

Slawenkämpfe  
und  
Germanisierung.

Sie wurde nach dem sogenannten ostdeutschen Plane angelegt, wie er in den deutschen Kolonialländern an Elbe, Oder und Weichsel damals aufkam. Die Abweichungen von der regelmäßigen Anlage, die von den Besonderheiten des Geländes erzwungen wurden, sind nur unwesentlich. Ein annähernd quadratischer Markt, seine Seiten den vier Himmelsrichtungen zugewandt, und von den Ecken ausgehend die Hauptstraßen nach den wichtigsten Punkten der Stadtummauerung, die durch Tore befestigt wurden, das gab den Grundplan des Ganzen. Besondere Verdienste um die Gründung Meißen's darf man wohl dem Markgrafen Dietrich dem Bedrängten (1195 bis 1221) zuschreiben. Um 1260 war die Stadt mit ihren Befestigungsanlagen in den Flächenraum hineingewachsen, der bis in die Neuzeit hinein ihren eigentlichen Umfang ausmachte. Die Stadtmauer besaß außer den Torbefestigungen fünf Türme, von denen sich je einer auf dem Gelände der Landwirtschaftlichen Schule (Freiheit 10) und in der Westmauer des Oekonomiehofes (Freiheit 16) bis auf unsere Tage erhalten hat. Die vier alten Haupttore der Stadt waren das Brückentor, das Lommascher Tor, das Görnische Tor und das Fleischertor. In den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts glaubte man leider, diese alten Tore als Hemmnisse des Verkehrs beseitigen zu müssen. Alte Ansichten Meißen's zeigen, wieviel malerische Reize dabei zerstört wurden.

Gründung  
und Anlage  
der Stadt  
um 1200.

Das Brückentor deckte den Zugang zur Stadt von der Elbbrücke aus. Diese wurde aller Wahrscheinlichkeit nach im frühen 13. Jahrhundert erbaut, in den Jahrzehnten, während deren Meißen rasch zur wirklichen Stadt heranwuchs. Der Oberbau der Brücke war später größtenteils aus Holz hergestellt (Modell im Museum) und galt als ein Wunderwerk der Zimmermannskunst, wie es nach Toppius Urteil (1673) im Heiligen Römischen Reiche sonst kaum anzutreffen war. Jecander, der am Ende der Regierungszeit Augusts des Starken ein Buch „Das bekannte, königliche Meißen in

Brückentor und  
Elbbrücke.